

und stillende Mütter (Kap. 4) umfaßt. Mit dieser rein sachlichen Beschreibung ist es jedoch noch lange nicht getan. Lynda Huebert Hechts Buch verfügt über eine Seele, die sich über die nackten Tatsachen hinaus bemerkbar macht und bereits in der Zueignung spürbar wird. Das Buch ist all jenen Täuferinnen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gewidmet, die wußten, wissen und wissen werden, daß »Jesus Christus ist gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit« (Hebräer 13,8). Dieser Zueignung entsprechen die nach Tagen geordneten, zu täglicher Meditation anregenden »Blicke« auf einzelne Frauen, die in den ausgewählten Quellen schlagartig sichtbar werden.

Die Einleitungen und die Quellenauszüge, die überwiegend den von Grete Mecenseffy veröffentlichten Täuferakten (*Quellen zur Geschichte der Täufer*, Österreich, Teile I, II und (III) entnommen wurden, vermitteln nebst den im Anhang beigefügten Zeugnissen (u. a. Lieder und Helena von Freybergs *Bekennnis*) ein anschauliches Bild von der heterogenen weiblichen Präsenz im frühen Tiroler Täufertum.

Das von Linda Hubert Hecht vorgelegte Buch dürfte vor allem bei Leserinnen und Lesern im englischsprachigen Raum auf großes Interesse stoßen, da es neben einer anschaulichen und fundierten Darstellung Übersetzungen aus den deutschsprachigen Quellenbänden zur Geschichte der Täufer bietet. Erleichtert wird die Orientierung durch einen Index aller erwähnten Frauen und ein zusätzliches von Ambras (Probsteigericht) bis Zurich (Zürich) reichendes Verzeichnis wichtiger Namen und Begriffe. Last, but not least sei auf die insgesamt 33 Abbildungen verwiesen, die bis auf wenige Ausnahmen in unmittelbarem Bezug zur Täufergeschichte der untersuchten Region stehen. Schön wäre es gewesen, wenn der Band noch mit einem Literaturverzeichnis ausgestattet worden wäre. Dies ist zwar nicht unbedingt erforderlich, da die eingearbeiteten Quellen und Darstellungen den Anmerkungen jedes Kapitels zu entnehmen sind, dennoch wäre ein separater Überblick eine wünschenswerte Bereicherung gewesen.

Marion Kobelt-Groch

Doris Brodbeck (Hg.), *Dem Schweigen entronnen – Religiöse Zeugnisse von Frauen des 16. bis 19. Jahrhunderts*, Religion & Kultur Verlag, Würzburg/Markt Zell 2006, 328 S., Abb., brosch.

Die eine konnte es nicht länger mit ansehen, daß Frauen nur mindere Rechte besaßen und eine vergleichsweise schlechtere Erziehung als Männer genossen. Die andere zog als pietistische Prophetin durch die Lande, während eine dritte als Klosterschreiberin in einer Chronik die Ereignisse der Reformati-

onszeit festhielt und bewahrte. Sie alle gehören zu jenen achtzehn Frauen des 16. bis 19. Jahrhunderts, die der vorliegende Band vereint. Einige von ihnen kannten sich oder waren miteinander verwandt, wie Johanna Spyri und ihre Mutter, die Lyrikerin und Theologin Meta Heußner-Schweizer (S. 164–183), aber das ist eher die Ausnahme. Wenn es etwas gibt, was diese doch recht heterogenen weiblichen Gestalten über die Jahrhunderte hinweg miteinander verbindet, sind es vorrangig zwei Gemeinsamkeiten. Einerseits ein religiöses oder religiös fundiertes Engagement und andererseits eine mehr oder weniger intensive Beziehung zur Schweiz.

Das Buch ist nicht nur klar strukturiert, sondern ausgesprochen anregend und leserfreundlich gestaltet. Das übliche Schema der biographischen Skizze mit abschließenden Literaturhinweisen wurde zugunsten einer differenzierteren Präsentation aufgegeben. Die einzelnen Frauen werden kurz vorgestellt und ergänzend, wenn vorhanden, mit einer Photographie oder einem Gemälde sichtbar gemacht. Neben Hinweisen zur Quellenlage und aktuellen Forschung enthält jeder Beitrag zusätzlich einen oder mehrere Auszüge aus dem Werk oder Schaffen der betreffenden Frau. Zu dieser sorgfältigen Gestaltung gehört auch, daß fremdsprachige Texte wie beispielsweise im Falle Emilie de Morsiers *Die Mission der Frauen/La mission de la femme* (1889) zweisprachig vorgestellt werden. Die Struktur des Bandes ergibt sich aus vier Kapiteln, denen die einzelnen Frauen zugeordnet wurden. Es beginnt mit »Zwischen Auflehnung und Anpassung« (Helene von Mülinen, Emilie de Morsier, Catherine Booth-Clibborn, Johanna Spyri-Heußner, Elise von Liebenau und Josephine Schwytzer) und endet mit »Im Schatten der Reformation« (Jeanne de Jussie, Marie Dentière). Dazwischen liegt der mit »Religiöse Hingabe und Armut« (Trinette Bindschedler, Bernarda Heimgartner, Sophie von Wurstemberger, Juliane von Krüdener, Maria Wiborada Zislin) betitelte zweite Teil, gefolgt von »Glaubensentwürfe zwischen Pietismus und Rationalismus« (Meta Heußner-Schweizer, Anna Schlatter-Bernet, Katharina Schmid, Ursula Meyer, Marie Huber, Hortensia von Salis).

Wer unter den ausgewählten Frauen und ihren religiösen Zeugnissen nach täuferischen oder mennonitischen Bezügen Ausschau hält, wird allerdings enttäuscht. Zwar werden Täuferinnen im Zusammenhang mit der vorgestellten radikalpietistischen Prophetin Ursula Meyer (S. 220–234) einmal kurz erwähnt, als es um die Verfolgung von Täuferinnen und Pietistinnen geht, in deren Zuge Ursula und Helena Meyer in die Teilgrafschaft Ysenburg-Büdingen emigrierten (S. 223 f.), mehr ist jedoch nicht zu erfahren. Dennoch meine ich, daß das Buch eine Art Vorbildfunktion für eine wünschenswerte und vielleicht zukünftige Publikation dieser Art über Täuferinnen und Mennoniten

tinnen haben könnte, die durch ihr Engagement aus dem Rahmen fielen. Auch unter ihnen gab es etliche, die »dem Schweigen entronnen waren«. In diesem Zusammenhang wäre beispielsweise an die Straßburger Täuferin und Prophetin Ursula Jost zu denken, deren Prophezeiungen einen starken Einfluß auf Melchior Hoffman ausübten, oder auch an die Emdener Mennonitin Antje Brons, die nicht nur die erste Geschichte der Täufer und Mennoniten verfaßte, sondern bis ins hohe Alter Vorträge hielt und sich schriftstellerisch betätigte.

*Marion Kobelt-Groch*

Frank Konersmann, Das Gästebuch der mennonitischen Bauernfamilie David Möllinger senior, 1781–1817. Eine historisch-kritische Edition (Sonderheft 22 der Alzeier Geschichtsblätter), o. O. 2009, 136 S., brosch.

»Dem Andenken wahrer Freunde gewidmet von David Möllinger in Monheim 1784«, so lautet die Widmung des bemerkenswerten Gästebuches der Familie Möllinger. Bis ins Jahr 1817 reichen die Eintragungen der insgesamt 283 Gäste. Ende 2005 hat es der Bielefelder Wissenschaftler Frank Konersmann, der sich gerade habilitiert und seit vielen Jahren die Agrargeschichte des deutschen Südwestens erforscht, wieder entdeckt. Nun konnte er dank der Unterstützung zahlreicher Personen eine historisch-kritische Ausgabe dieses Gästebuches, das sich im Privatbesitz der Nachkommen Möllingers befindet, publizieren.

Für seine ausführliche und sehr instruktive Einleitung (S. 9–45) kann Konersmann sich auf seine Untersuchungen der letzten Jahre stützen. Souverän analysiert er die Einträge aus verschiedenen Blickwinkeln und legt die herausragende Bedeutung dieser Familie dar, wobei er den Bogen von den 1740er Jahren bis zum beginnenden 19. Jahrhundert spannt. Es ist eine Zeit mit vielfältigen Umbrüchen in wirtschaftlicher, politischer wie gesellschaftlicher Hinsicht, und die Familie Möllinger war in diese Umbrüche involviert und hat sie teilweise selbst mit heraufgeführt. Das Entstehen des neuen Sozialtyps des Bauernhändlers, der Gutsbesitzer, Ökonom und Fabrikant zugleich ist, verändert das Bild der Landwirtschaft, und die mennonitische Familie Möllinger ist der Exponent dieser Entwicklung. Die Familie kann seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts als früher Vertreter der im Entstehen befindlichen großbürgerlichen Klasse verstanden werden (S. 34).

Die Form des Gästebuchs und seine Zielsetzung, Besuche von »Freunden« zu verzeichnen, sind ein Hinweis darauf, daß die Möllinger sich den geistigen Entwicklungen der Zeit nicht nur geöffnet haben, sondern selbst dazu